

# Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Gilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 4.40. Die einzelnen Nummern 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Emancipations des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 37.

Gilli, Sonntag den 9. Mai 1886.

XI. Jahrgang.

## Der Justizminister in der Zwickmühle.

Den maßlosen Angriffen, denen das k. k. Kreisgericht in Gilli durch die slovenischen Exaltados schon seit geraumer Zeit ausgeliefert ist, setzte der slovenische Abgeordnete Michael Bošnjak die Krone auf, indem er am 20. März im Abgeordnetenhaus eine förmliche Sturmfluth von Verdächtigungen und Verleumdungen über den genannten Gerichtshof losließ. Wenn das Alles, oder auch nur ein Theil dessen, was Herr Bošnjak damals vorbrachte, wahr wäre, dann herrschten unter den Augen der gegenwärtigen Regierung beim Gillier k. k. Kreisgerichte die denkbar elendesten Zustände, für die man wohl auch den dormaligen Leiter des Justizministeriums verantwortlich machen müßte. Durch die windische Brille des Herrn Bošnjak gesehen, erscheint das Gillier k. k. Kreisgericht allerdings in einem sehr schlechten Lichte. Ganz natürlich! So lange noch ein Mann an der Spitze dieser Justizbehörde steht, der einen deutschen Namen trägt und dem das „*justitia fundamentum regnorum*“ die einzige Richtschnur ist bei der Ausübung seines hehren Amtes; so lange noch die Justizpflege bei diesem Gerichtshofe dem windischen Chauvinismus nicht Handlangerdienste verrichtet und so lange auch nur noch ein deutscher Richter hier functionirt: so lange wird auch das wilde Haberfeldtreiben der Herren Bošnjak und Genossen gegen das Gillier k. k. Kreisgericht ununterbrochen fortgesetzt werden. Der Justizminister, welcher doch der oberste Hüter des Ansehens unseres Richterstands und daher in erster Linie dazu berufen ist, die Richter gegen Schmähungen, mögen sie von welcher Seite immer kommen, in Schutz zu nehmen, fand sich im vorliegenden Falle sonderbarer Weise nicht veranlaßt, diese seine Pflicht zu üben. Seine Excellenz hatte auf die

größlichen Insulten, welche Herr Bošnjak in gewohnter brutaler Manier im österreichischen Parlamente vor den Augen der ganzen Welt einem Theile des österreichischen Richterstandes zufügte, keine andere Antwort als die: Die Sache wird strenge untersucht und Abhilfe geschaffen werden, wenn die erhobenen Vorwürfe begründete seien. Der Herr „Landsmann-Minister“ schien, damals wenigstens, offenbar nur die Eventualität im Auge gehabt zu haben, daß sich das k. k. Kreisgericht Gilli wirklich als jener „Rattenkönig“ erweisen werde, von dem die windische Heppresse schon seit Jahr und Tag zu erzählen weiß. In dieser Voraussetzung fand eben der tschechische Justizminister kein Wort zur Vertheidigung österreichischer Richter. Nun richteten die Abgeordneten Dr. Foregger und Genossen an den Justizminister die Anfrage, ob er die „Acten“ bereits geprüft und ob sich die Beschuldigungen Bošnjak's als stichhaltige erwieisen und, wenn nicht, in welcher Weise der Minister für die schwere Beleidigung dem Beamtenstande seines Ressorts Genugthuung verschaffen werde.“

Das Ergebnis dieser Actenprüfung kann für uns kein zweifelhaftes sein, da wir von der Integrität unserer Richter vollkommen überzeugt sind. Etwas anderes aber ist es mit der Antwort des tschechischen Justizministers. Wir glauben nicht, daß der Justizminister den Abgeordneten Bošnjak fürchtet; allein gewisse Rücksichten dürfte der Tscheche Prajak dem Slovenen Bošnjak immerhin schuldig sein und — kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Die slovenische Bundesgenossenschaft ist für das Cabinet Laaffe sehr werthvoll; dieselbe könnte aber bei dem cholericen Temperamente der Herren Slovenen sehr leicht gelockert werden, wenn die Regierung den unverzeihlichen Fehler beginge, es sich mit den Wortführern dieser interessanten

Nation im Reichsrathe zu verdecken. Der Justizminister befindet sich im gegebenen Falle in einer keinwegs beneidenswerthen Lage. Soll er doch das schwierige Kunststück zuwegebringen, zweien Herren gleichzeitig zu dienen. Gewiß eine ganz fatale Aufgabe das. Nimmt sich der Minister, wie dies seine vornehmlichste Pflicht wäre, um den ohne Zweifel unverdient geschmähten Richterstand an, dann muß er in den sauern Apfel beißen und seinen slavischen Bruder Micha als gewissenlosen Verleumder brandmarken; thut er es nicht und läßt er auch nur den geringsten Makel auf den angegriffenen Beamten seines Ressorts sitzen, oder — was wir nicht für möglich halten — erklärt der Justizminister, daß die Beschuldigungen Bošnjak's gegen die Gillier Richter vollständig begründete seien, dann bricht er damit über seine Verwaltung und sich selbst den Stab, denn bei einer geordneten Justizverwaltung können unmöglich jene Mißstände platzgreifen, die Herr Bošnjak mit der nur ihm eigenen Beredsamkeit so anschaulich zu schildern wußte. Das ist eine sehr fatale „Zwickmühle“, in die der Slovene Bošnjak die tschechische Excellenz hineingeführt hat. Auf den Ausgang sind wir begierig.

## Gillier Gewerbeverein.

Wie wir in der letzten Nummer unseres Blattes mitgetheilt haben, wurden die vorgelegten Statuten eines in Gilli zu gründenden Gewerbevereins von der Statthalterei nicht bestätigt, und zwar wegen einiger Differenzen zwischen dem Statutenentwurfe und dem Verinsgezehe. Dieselben werden sich leicht beheben lassen und der Activirung des Gewerbevereins dürfte dann kein Hindernis mehr entgegentreten. Wir können die Gründung eines Gewerbevereins in Gilli nur mit größter Genugthuung

## Die deutsche Reinsprache.

In den Blättern lasen wir dieser Tage von einem allgemeinen deutschen Sprachvereine, welcher von Leipzig aus gegründet werden soll und über alle deutschen Lande Ausbreitung sucht, so weit die deutsche Zunge klingt. — Der Verein hat es auf Unarten dieser Zunge abgesehen. Es handelt sich wieder einmal um einen Feldzug gegen die Fremdwörter, um einen gründlichen Kehraus aller undeutschen Flicken und Lappen, die im Laufe der Jahrhunderte sich an das faltenreiche, herrlich wallende Kleid unserer Muttersprache angeheftet haben.

Im ersten Augenblicke findet man nur Worte der Anerkennung für so löbliches Bestreben. Mehr oder weniger leidet jede lebendige Sprache an der Fremdwörterpest, und gerade die Sprach- und Schriftgelehrten haben sich immer und überall durch ihre „Reinculturen“ ungehuerlicher Fremdwörter ausgezeichnet; aber keine Sprache ist, wie die deutsche, in so grauenhafter Weise davon verheult. Fremdwörterbücher, anderswo eine Ausnahme oder eine gänzlich unbekannte Erscheinung, sind bei uns etwas Alltägliches, und die Sehnsucht nach denselben hat sich seit dem sechzehnten Jahrhundert fühlbar gemacht. Im Jahre 1572 erschien Simon Roten's „Teutscher Dictionarius“, ein Ausleger griechischer, lateinischer,

hebräischer, italienischer und französischer Ausdrücke, „so mit der weil inn Teutsche Sprach kommen seind“ und oft mancherlei Frrung bringen, daher „allen Teutschen, sonderlich aber denen so zu Schreibereien kommen zu gutem publiciert.“ Seither haben sich die Felsbrücken in erstaunlicher Weise vermehrt, und heute zählt man im deutschen Buchhandel gegen hundert Fremdwörterbücher von verschiedenen Verfassern. In denselben liegen nicht weniger als 90.000, nach anderer Schätzung sogar 2- bis 300.000 nicht-deutsche Ausdrücke aufgespeichert. Man bedenke, daß ein einfältiger Mensch mit ein paar hundert Wörtern seinen Sprachverkehr bestreitet, daß mit einigen tausend Wörtern Faust und Wallenstein geschrieben wurden, daß Shakespeare, der wortreichste aller europäischen Dichter, nicht mehr als 15.000 Wörter gebraucht, und man wird vor jener Horde fremder Eindringlinge ein gelindes Gruseln empfinden. Die deutsche Sprache ist zum Glück reich und stark genug, um den Anprall auszuhalten: das Grimm'sche Wörterbuch soll nach seiner Vollendung etwa eine halbe Million Wörter enthalten, weit mehr als Littré, mehr als das neue englische, mehr als das kaiserlich chinesische Wörterbuch, und man fragt sich allerdings, warum gerade das Deutsche, dieser Crösus unter den lebenden Idiomen, mit ganz besonderer Vorliebe auf's Vorgen und Betteln sich

verlegt. Das ist eine alte Erbsünde unseres Volkes, gegen deren Uebermacht jeder Einzelne im Umkreise seiner eigenen Thätigkeit kämpfen soll. Der Sieg wird lange, sehr lange auf sich warten lassen, aber nur so, glauben wir, nur durch den Einzelkampf, durch einen emsigen, nimmer auszuhebenden Guerillakrieg läßt sich das Uebel austrotten.

Vor Allem halte sich Jeder vor Augen, daß es sich um etwas ganz Anderes handelt, als um ein gedankenloses und blödes Uebersetzen fremdländischer Ausdrücke. Damit ist gar nichts erreicht. Soeben kam uns das Wort „Guerillakrieg“ in die Feder, ein ganz närrisches Wort, denn zu Deutsch heißt es eigentlich „der kleine Krieg-Krieg“ oder allenfalls „Kriegchen-Krieg“, und doch möchten wir dergleichen Ausdrücke nicht missen, weil sie ein historisches Recht besitzen und beim gebildeten Leser ganz bestimmte Vorstellungen erwecken, die man mit Verdeutschungen nimmermehr erzielen kann. So lasen wir unlängst in einem Parlamentsberichte das Wort „schnellschriftlich“. Was soll das heißen? Ohne Zweifel „steno-graphisch“. Ein Stenograph wäre also ein Schnellschreiber. Aber ein Schnellschreiber ist unter Umständen etwas ganz Anderes als ein Stenograph. Warum denn ein Fremdwort, das noch dazu international geworden ist, ausstoßen, um dafür ein deutsches zwar, aber ein

begrüßen. Der Zweck dieses Vereines ist in erster Linie der, durch gemeinsames Streben die Gewerbsthätigkeit in unserer Stadt und im feirischen Unterlande zu haben und zu fördern. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wären zu bezeichnen: Vorträge über gewerbliche Gegenstände; Ausstellungen der Gewerbs- und Industrieproducte; Erhaltung und Förderung industrieller und gewerblicher Bildungsanstalten; Auslegen gewerblicher Zeitschriften; Anlage und Bildung einer gewerblichen Bibliothek und einer gewerblichen Muster- und Modell-Sammlung.

Wir erachten es für überflüssig, die bereits anerkannte dringende Nothwendigkeit eines Gewerbevereines für unsere Stadt des Weiteren zu erörtern und begnügen uns damit, auf die allbekannte Thatsache hinzuweisen, daß die bereits anderwärts bestehenden zahlreichen Gewerbevereine trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse eine für das Kleingewerbe segensreiche Thätigkeit entwickeln, und es zum großen Theile der zielbewußten Wirksamkeit dieser Vereine mit zugeschrieben werden muß, wenn das Kleingewerbe im Kampfe mit der Großindustrie noch nicht vollständig unterlegen und sich noch immer zu behaupten im Stande ist.

Das moderne Associationswesen, welches den schweren Kampf ums Dasein erleichtern, in vielen Fällen überhaupt möglich machen soll, bietet ja auch dem Kleingewerbe die Möglichkeit zur Abwehr des auf ihn immer heftiger einströmenden Feindes, der Großindustrie, und erscheint es daher als ein Gebot der Selbstverteidigung, daß auch unsere Gewerbetreibenden mit vereinten Kräften und durch ein festgelegtes Bündnis die Interessen ihres so hochwichtigen Standes wahren.

Ist es die natürliche Pflicht des Individuums gegen sich selbst und die Allgemeinheit sich zu erhalten, so ist dies ebenso die sociale Pflicht einzelner Stände gegenüber dem Gemeinwesen. Es müßte sonach als eine sträfliche Pflichtverletzung sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber bezeichnet werden, wenn unsere Gewerksleute mit ihrer eigenen Existenz auch die eines ganzen Standes gefährden, indem sie unthätig zusehen, wie das ehrliche Handwerk von der Großindustrie allmählig vernichtet wird. Wir können daher unseren Gewerbetreibenden zur Gründung eines Gewerbevereines nur gratuliren. Hohe Anerkennung aber gebührt den wackeren Männern, welche die Organisation dieses Vereines angebahnt haben, die aber ihr Ziel nur dann erreichen können, wenn unsere Gewerbetreibenden selbst mit Hand anlegen wollen an einem Werke, das unserem Kleingewerbe einen mächtigen Stützpunkt geben würde, von dem aus an der Hebung des Kleingewerbes mit sicherem Erfolge gearbeitet werden

undeutliches, zweideutiges, schlecht gebildetes an seine Stelle zu setzen? Selbst das in Deutschland bereits eingebürgerte „Fernsprechstelle“ statt Telephon scheint uns bedenklich. Ein Telephon ist nicht bloß eine Fernspreche, sondern auch eine Fernhörstelle, denn es ist ein Fernklinger. Und so könnte man Dutzende von wohlklingenden Fremdwörtern aufzählen, welche der blindlings zutappende Purist durch ungeschickte Uebersetzungen verdrängen will.

So oft von Sprachreinigung die Rede geht, erinnert man sich überhaupt der unglücklichen Bestrebungen, welche nach dieser Richtung hin in früheren Zeiten angeregt wurden. Im Üblichen beginnend, schnappten sie fast immer ins Lächerliche über. Ein großartiger Versuch dieser Art war der von Dr. Brugger 1848 gegründete „Verein für deutsche Reinsprache.“ Dieser Verein umfaßte Tausende von Mitgliedern, und sein Schöpfer gab eine eigene Zeitschrift für Sprachreinigung, „Die deutsche Seite,“ heraus. Der Baum wurzelte jedoch in lockerem Boden. Ein Windstoß warf ihn um, und mit ihm zerfiel der ganze Verein. Er starb an dem Fanatismus seines Begründers, an seiner schauerhaften Uebersetzungswuth. Den riesigen Misthaufen von Fremdwörtern, der neben dem Hochgebirge der deutschen Sprache sich aufhäufte, wollte er um jeden Preis wegschleppen, und mit roher, gewaltthätiger Hand führte er

könnte. Die Gründung eines Gewerbevereines in Cilli wird unzweifelhaft auch von der Handels- und Gewerbekammer, die ja das lebhafteste Interesse an Allem haben muß, was zur Hebung und Förderung des Kleingewerbes gethan wird, thatkräftigst unterstützt werden.

## Politische Rundschau.

### Inland.

[Reichsrath.] Das Abgeordnetenhause hat seine durch die Osterferien unterbrochene Thätigkeit am Mittwoch wieder aufgenommen. Die Regierung hat die Ausgleichsvorlagen auf den Tisch des Hauses niedergelegt, und zwar das Gesetz, betr. den allgemeinen Zolltarif des österreichisch-ungarischen Zollgebietes und des demselben beliegenden Einfuhrzolltarifs; ferner das Gesetz, betr. die Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn, das neue Bankstatut und einen Gesetzwurf, betr. die Zuckerbesteuerung. Den wichtigsten Beratungsgegenstand der ersten Sitzung bot die Petition der Bezirksvertretung Winterberg um Beschränkung der Ehebewilligung. Der Antrag des Referenten auf Uebergang zur Tagesordnung wurde nach längerer Debatte angenommen.

Die Abgeordneten Dr. Foregger und Gesoffen richteten an den Leiter des Justizministeriums folgende Interpellation:

„In der 32. Sitzung dieses hohen Hauses erhob der Herr Abg. Micha Bosnjak die Beschuldigung, die Geschwornenlisten des k. k. Kreisgerichtes Cilli werden in incorrecter Weise zusammengestellt, und verdächtige den Präsidenten dieses Gerichtshofes und die zur Hälfte aus Richtern bestehende Commission zur Auslosung der Geschwornenliste in unzweideutiger Weise unlauterer Manipulationen. In Erwiderung auf diese Anschuldigungen und Verdächtigungen fand es der Herr Leiter des Justizministeriums in der 54. Hausitzung nicht angemessen, diese unter dem Schutze der Immunität gegen tadellose, hochstehende Mitglieder des vaterländischen Richterstandes gerichteten Angriffe zurückzuweisen oder auch nur einen Zweifel über die Richtigkeit der Anwürfe auszusprechen; er stellte dieselben vielmehr durch die Erklärung als glaubhaft hin, daß sie ihn veranlaßten, sofort Erhebungen einzuleiten, und daß er Abhilfe schaffen werde, wenn die Vorwürfe begründet seien. Die Befertigten richten nun an den Herrn Leiter des Justizministeriums die Anfrage:

Hat Se. Excellenz die betreffenden Acten bereits geprüft und ausreichende Erhebungen gepflogen? Und, wenn ja, haben dieselben die

den Besen. Was nach Ausland noch, marsch hinaus damit! Er gab sich selbst den ersten Wischer. Doctor hieß er, ein Fremdwort! „Wißmeister“ wollte er fortan genannt sein, und in Heidelberg, wo er wohnte, begrüßte er die Professoren als „Wißlehrer“ der „Hochwissenanstalt“ (Universität), und wenn er unter seinen meistentheils sehr jungen Anhängern einem Polytechniker begegnete, sagte er zu ihm: „Guten Morgen, Herr Vielsachschüler.“ Ausdrücke wie Post, Polizei, Person waren ihm ein Gräuel; dafür setzte er: Sende, Gewalteei, Selbster. Er verdeutschte sogar Ausdrücke, auf welche Jahrhunderte nieder blickten, Katholicismus in „Allgemeinglaubthum“, Protestantismus in „Bewahrthum.“

Wie immer, strebten auch hier die Apostel den Heiland zu überbieten. Einer hatte zum Exempel die Musik aufs Korn genommen; sie wurde zur „Tonerei“ gemacht und jeder musikalische Fachausdruck demgemäß abgeändert. Danach mußte ein Concertbericht etwa lauten: „Wir hatten gestern Abends einen großen tonlichen (musikalischen) Genuss; der Toner (Musiker) K. gab eine Tonung (Concert), in welcher er mehrere Getöne (Musikstücke) eigener Vertonung (Composition) vortrug, sowohl auf dem Drahttonwerk (Clavier) wie auf anderen Tonen (Instrumenten), als: Streichtönen, Greiftönen (Gitarre u. s. w.), Blastönen, Schlag-

Stichhältigkeit der von dem Herrn Abgeordneten Micha Bosnjak in der 32. Sitzung dieses hohen Hauses erhobenen Beschuldigungen und Verdächtigungen ergeben? Und ist dies nicht der Fall, in welcher Weise gedenkt der Herr Minister den schwer beleidigten Beamten seines Ressorts Genugthuung zu verschaffen?“

[Der Deutsche Club] wählte in seiner Sitzung am 7. d. M. die bisherigen Vorstandsmitglieder (Dr. Heilsberg Obmann, Dr. Weitlof und Dr. Knob Obmann-Stellvertreter) wieder. Bei Besprechung der Tagesordnung der Hausitzung wurde vornehmlich der Gesetzentwurf über die Steuernachlässe bei Elementarschäden in Berathung gezogen und die Einbringung einiger abändernder Anträge in Aussicht genommen. Mitgetheilt wurde eine Reihe von Zustimmungskundgebungen zur Abstimmung des Clubs über das Landsturmgesetz, ferner ein Dankschreiben des Sohnes von Victor v. Schffel.

[Burgalizer Bauernbewegung.] Dem Vernehmen nach wird die Regierung interpellirt werden, ob derselben die Motive der westgalizischen Bauernbewegung bekannt sind, sowie über das Ergebnis der diesbezüglichen strafgerichtlichen Untersuchung und über die anzuwendenden Mittel zur Verhütung abermaliger Bauernunruhen.

[Eine Volksversammlung in Wien.] Die Abgeordneten Dr. Aufferer, Kronawetter und Bernerstorfer laden zu einer Volksversammlung behufs Besprechung des österreichischen Socialistengesetzes ein. Die Versammlung, zu deren Besuch auch die Arbeiter aufgefordert wurden, findet am nächsten Sonntag in Schwender's Colosseum statt.

### Ausland.

Im preussischen Abgeordnetenhause wurde das kirchenpolitische Ausgleichsgesetz in 2. und 3. Lesung angenommen. An der Debatte betheiligte sich auch Fürst Bismarck, welcher in seiner schneidigen und sarkastischen Manier gegen den Abg. Richter polemisirte, den er wieder einmal gründlich abfertigte.

Griechenland weigert sich noch immer hartnäckig, abzurufen. Die Türkei wird nun mit einem Ultimatum vorgehen.

## Kleine Chronik.

[Das Gehalt des deutschen Reichskanzlers.] Fürst Bismarck bezieht als Reichskanzler ein Gehalt von 36.000 M., an Repräsentationsgeldern 18.000 Mark, in Summa also 54.000 M.; die Stellen eines preussischen Ministerpräsidenten und eines preussi-

tonen und Lasttonen (Orgel). Die Tonung begann mit einem Vorgeton (Ouverture), welches von den Tonern der Consonschule (Conservatorium) ausgeführt wurde. Darauf kam ein Angeton (Präliudium), welchem der Vertoner eine so lange Reihe von Vertonungen folgen ließ, daß die Zuhörerschaft darüber einschließ. Bei alledem blieb nur das Eine mißlich, daß die Sianmihylbe, aus welcher diese reindutschen Ausdrücke gebildet wurden, lateinischen Ursprungs, also selber ein Fremdwort war.

Gewohnheit ist Alles, und vielleicht kommt einmal die Zeit, wo dem deutschen Leser ein Concertbericht wie der vorstehende ganz natürlich klingt, dagegen Ausdrücke wie Ouverture, Conservatorium, Präliudium unbeschreiblich lächerlich erscheinen. Für letzteres Wort haben wir übrigens das treffliche „Vorspiel,“ für Conservatorium vielfach schon Musik- oder Ton-schule, und den modernen Puristen gelingt es vielleicht, auch das französische „Ouverture“ aus dem Theater zu vertreiben und dafür „Oeffnung“ in Schwang zu bringen. „Die Oper begann mit einer Oeffnung in C-dur,“ das klinge nicht übel; allein die Oper ist fremd, Dur ist fremd — womit wird man diese Eindringlinge ersetzen? Wer nur übersetzt, ersetzt gar nichts; er tödtet bloß ein hundertjähriges Bürgerrecht, er führt einen, meist ohnmächtigen Schlag gegen Geschichte und Ueberlieferung.

ichen Handelsministers werden von demselben unentgeltlich bekleidet.

[Ein Scheffel-Denkmal-Streit] ist bekanntlich zwischen den Städten Heidelberg und Karlsruhe entbrannt, von denen jede ein Anrecht zu haben glaubt. In Heidelberg rühren sich namentlich die Mitglieder des „Engeren“, darunter solche, die in Scheffel's Entwicklungszeit Mitglieder dieses Bundes waren, um das Denkmal für Heidelberg zu gewinnen. Bereits sind von ungenannten Personen namhafte Beiträge eingezahlt worden.

[Das hundertjährige Jubiläum der Kartoffel in Frankreich.] Ein Jahrhundert ist verflossen, daß der Arzenei-Apotheker Parmentier von Ludwig XVI. die Autorisation erhielt, auf der bis dahin brach liegenden Fläche von Sablons nächst Paris die in Frankreich bis zu jener Zeit unbekanntem Kartoffel zu bauen. Zu Montdidier, dem Geburtsort Parmentier's, sind aus diesem Anlasse große Festlichkeiten veranstaltet, die bis 9. Mai währen sollen. Ein Großneffe Parmentier's, der General Parmentier, wird bei dieser Feier anwesend sein. Ludwig XVI. war von Parmentier's Idee, die damals häufige Hungersnoth durch den Bau einer neuen Nährpflanze zu bekämpfen, so erfreut, daß er Parmentier der Königin Marie Antoinette vorstellte und die Kartoffelblüthen, die Parmentier zur Audienz mitgebracht, einen ganzen Tag im Knopfloch trug.

[Ein Theater von Räubern überfallen.] Seit einiger Zeit, so schreiben mexikanische Blätter, haben die Indianer von Yucatan wiederholte Einfälle nach Mexiko gemacht. Am 7. März drangen die räuberischen Horden in Masse gegen Abend in Peto, einer kleinen Stadt in der Nähe von Merida, ein. Dasselbst spielte gerade eine Schauspielergesellschaft und ein gut Theil der angesehensten Einwohnerschaft befand sich im Theater. Die Räuber umringten das Theatergebäude, drangen hinein und raubten den Zuschauern alles Geld und sämtliche Schmuck- und Werthsachen, die sie finden konnten, wobei es zu mancherlei Schreckens- und Gewaltszenen kam. Ein Trupp dieses Gefindels sprang auf die Bühne, plünderte die Garderoben und die Requisitenkammer und schleppte die Schauspielerin Ruiz und zwei junge und hübsche Choristinnen mit sich fort. Während des Tumults, der sich erhob, wurde der Sohn der Madame Ruiz, ein Knabe von 14 Jahren, der heldenmüthig seine Mutter verteidigte, getödtet. Am nächst folgenden Tage schickten die Indianer eine Botschaft in die Stadt, daß sie gegen ein Lösegeld von 3000 Dollars ihre Gefangenen in Freiheit setzen würden. Schnell wurde die Summe durch eine Subscription im Publikum zusammen-

gebracht und die unglücklichen Schauspielerinnen wurden aus ihrer schrecklichen Lage, in der sie Unerhörtes erduldet, befreit.

[Die Verzweiflungsthat einer Mutter.] In Gernals hat sich am 6. d. M. eine Frau mit ihren zwei Kindern vom Fenster des dritten Stockwerkes auf das Pflaster hinabgestürzt, wo Mutter und Kinder todt blieben. Noth und Elend trieben die beklagenswerthe Frau zu dieser schrecklichen That. Die Aerzte constatirten, daß die Frau sich im sechsten Monate der Schwangerschaft befunden hatte.

[Der seltene Fall von Bierlingen] hat sich jüngst in Paris ereignet. Eine Tagelöhnerin, Frau Melina Gilbert, 34 Jahre alt, begab sich Morgens Früh um vier Uhr zur Hebamme Poncelet, 225 Rue Saint-Martin, und kam in Intervallen von einer Viertelstunde mit vier lebenden Knaben nieder, die zwar zu früh kamen (die Schwangerschaft war bloß eine sechsmonatliche gewesen), aber gut constituirt waren. Jedes der vier Kinder hatte einen Körperumfang von 20 Cm. Es gelang jedoch nicht dieselben a. Leben zu erhalten. Sie starben alle etwa drei Stunden nach der Geburt. Die Mutter befindet sich verhältnismäßig sehr wohl.

[Stiefel per Dampf gewicht.] In Boston werden jetzt sogar schon die Stiefel per Dampf gewicht. Im Advocatenwinkel ist in Laden, in welchem eine Dampfmaschine angebracht ist, die eine Anzahl eigenartig construirter Bürsten in Bewegung setzt. Die Kunden setzen sich auf eine lange Bank und werden unglaublich schnell abgefertigt.

[Ein fideles Gefängniß.] Die Gendarmerie eruirte in der Umgebung von Balassa-Gyarmat einen Falschmünzer, den entlassenen Sträfling Andreas Felix. Derselbe gestand das Verbrechen und gab an, daß er im Strafhause in B.-Gyarmat das Falschmünzen von dem Sträfling Johann Nyirie erlernte. Die Untersuchung ergab, daß Nyirie das Falschmünzen von Silbergulden schwunghaft betrieb, daß die Gattin des Kerkermeisters und ein Gefängnißwächter mit einverstanden waren. Mit dem falschen Geld wurde im Strafhause auch gefärbelt. Die Schlußverhandlung wird durch das Budapester Strafgericht in B.-Gyarmat abgehalten.

[Fata morgana.] Vorvorige Woche wurde am Ufer des Ontario-Sees in der Nähe von Rochester im Staate Newyork eine prachtvolle Fata morgana beobachtet; Theile der Stadt Rochester und der südlich von der Stadt befindlichen Gegend waren deutlich in der Luft in einer Höhe von etwa 6 bis 10 Meilen sichtbar. Man sah Eisenbahnzüge fahren, die Locomotive rauchen u. s. w. Derartige Luftspiegelungen kommen sehr selten vor, vielmehr fast

immer nur im Sommer, wenn die Sonne die meiste Kraft entwickelt.

[Fortuna's Launen.] Aus München wird gemeldet: „Ein hiesiger wohlhabender Bürger erhielt kürzlich den Besuch eines auswärtigen Verwandten, der in ärmlichen Verhältnissen lebt. Die Frau des biederen Münchener schenkte in Abwesenheit ihres Mannes dem Vetter aus Schwaben ein kurz vorher gekauftes Loos der Benzberger Lotterie mit den Worten: „da, nimm, ich habe so kein Glück.“ — Das Loos gewann 3500 Mark! Den Vetter der Frau, als sie die Gewinnliste durchlas, kann man sich denken.

[Gemüthliches aus der schweizerischen Armee.] Legthm war in Basel Gewehrinspektion, und da erschien mit dem Vetterli-Gewehr auf der Schulter eine Wäscherin. „Min Ma ist krank“, sagte sie, „luege i he Schießprügel i e und g'schaut 's is Wäärli, i mueß bald wieder heim zua.“ Und als die Sache in Ordnung befunden war, lud sie Wehr und Waffe auf den Kinderwagen und zog fürbaß. — Bei einem Brückenschlag, welchen eine Sappeur-Abtheilung bald danach gelegentlich der Waffenübung über den Oberrhein nächst dem badischen Städtchen Waldshut ausführte, hatten wir ebenfalls Gelegenheit, so erzählt die „Wgd. Ztg.“, ein Bröbchen der Gemüthlichkeit, die im schweizerischen Heerestheile herrscht, zu beobachten. Ein Hauptmann — im bürgerlichen Leben schaltet der Mann in einem wohlaffortirten Kramladen — schritt im vollen Gefühl seiner Würde über die Brücke, um die ausgestellten Wachtposten zu visitiren. Er stieß dabei am deutschen Ende der Brücke auf einen biederen Landsmann, der ihn sofort also ansprach: „Aber, Hauptmo, jetzt stoh'n i schon zwei Stunda uff der Bruck da, jez isch's bigoscht Zit, daß d' mi ablösa lösch!“ — Ohne über die sonderbare Anrede besonders überrascht zu sein, antwortete der „Hauptmo“ im kordialsten Tone: „Jo, jo, bim Strohl, i wirchli schaua, daß d' o'g'lost wirsch.“

[„Adam und Eva.“] Eines Tages erhielt der Componist Adam einen Operntext unter dem Titel „Eva“ zugesandt, dessen musikalische Bearbeitung der Dichter von dem Componisten wünschte. Adam fand, daß der Text schlecht bearbeitet war, und hatte natürlich keine Lust, jenem Wunsche zu entsprechen. Er ließ deshalb den Dichter zu sich kommen und sagte ihm nach manchem über Einzelheiten des Gedichts geäußerten Artigkeiten: „Bei alle dem, lieber Herr, kann ich Ihren Text nicht componiren, denn, wie Sie wissen, heiße ich Adam, und ich könnte mich leicht von der Eva verleiten lassen zu sündigen, wobei das Publikum jedenfalls die zischende Schlange abgeben

vorzuwerfen hat, das ist nicht sowohl die große Anzahl von Fremdwörtern, als vielmehr das Bestreben, dieselben in ihrem ausländischen Costüm zu belassen. Wer hört noch aus garder unser „warten“, aus jardin unser „Garten“, aus albergo, auberge unser „Herberge“ heraus? Das sind Wörter, die ihren romanischen Bluteinschlag bekommen haben, heute vollgiltig französisch oder italienisch sind. Auch die deutsche Sprache ist reich genug an diesen sogenannten Lehnwörtern, welche, himatlos herumwandernd in allen Zungen der Welt anklingen. Dunger's Büchlein stellt davon ein drolliges Beispiel auf: „Der Droschken-Kutscher hat auf der Straße sein Pferd mit dem Peitschen-Stiel über den Kopf geschlagen.“ Was klingt deutscher? Aber Straße, Pferd, Stiel, Kopf sind mittelaltersdeutsch, Droschke, Peitsche sind slavisch, Kutscher ist magyarisch, matt ist arabisch. Wie viel bleibt für Deutschland übrig? So gleicht eben jegliche Sprache dem Glimmer, in welchem die verschiedensten Farben metallisch erglänzen, oder dem edlen Marmor, dessen einheitlicher Grundton bunt geflammt, von vielfachen Aederchen durchzogen erscheint. Immerhin ist es die deutsche Sprache, welche dem Fremdwort gegenüber die schwächste Assimilationskraft beweist. Doch sollte das wirklich ein Fehler sein? Ist nicht diese keusche Scheu vor vollständiger Germanisirung

— welches ist das richtige? Bald dieses, bald jenes, gut! Welches aber ist unter allen Umständen das richtige, welches deckt vollständig den Begriff Phlegma? Bei „phlegmatisch“ werden sechs Verdeutschungen angeführt: „kaltblütig, schwerfällig, bequem, gleichgiltig, unempfindlich, träge“, und man will ein Wort aus unserer Sprache verbannen, welches so vielerlei Sinn in drei kleine Eysen einschließt. Aehnlich werden für „Capital“ vier Ausdrücke angegeben, darunter kein Einziger, bei dem sich ein Kaufmann, ein Börsenspeculant oder ein Socialdemocrat etwas Besonderes denken könnte. Für „practisch“ werden acht Verdeutschungen vorgeschlagen, und jede läßt die Frage offen: Was heißt eigentlich practisch auf Deutsch? Eine Farbe in alle ihre Nuancen zu zerlegen und dann das Publicum auffordern, die Nuance zu wählen, die ihm just behagt, das ist kein Uebersetzen. Dabei gilt es vielmehr, den fremden Ausdruck durch einen gleichwerthigen einheimischen zu ersetzen, und wenn dies, wie in so vielen Fällen nicht möglich ist, so lasse man in Gottesnamen den Fremdling ungeschoren, bis ihn ein günstiger Zufall über die Grenze zurücktreibt oder bis er sich selber so gründlich verdeutsch hat, daß man ihn von einem Landsmann kaum noch unterscheiden kann.

Denn was man namentlich unserer Sprache

immer nur im Sommer, wenn die Sonne die meiste Kraft entwickelt.

[Fortuna's Launen.] Aus München wird gemeldet: „Ein hiesiger wohlhabender Bürger erhielt kürzlich den Besuch eines auswärtigen Verwandten, der in ärmlichen Verhältnissen lebt. Die Frau des biederen Münchener schenkte in Abwesenheit ihres Mannes dem Vetter aus Schwaben ein kurz vorher gekauftes Loos der Benzberger Lotterie mit den Worten: „da, nimm, ich habe so kein Glück.“ — Das Loos gewann 3500 Mark! Den Vetter der Frau, als sie die Gewinnliste durchlas, kann man sich denken.

[Gemüthliches aus der schweizerischen Armee.] Legthm war in Basel Gewehrinspektion, und da erschien mit dem Vetterli-Gewehr auf der Schulter eine Wäscherin. „Min Ma ist krank“, sagte sie, „luege i he Schießprügel i e und g'schaut 's is Wäärli, i mueß bald wieder heim zua.“ Und als die Sache in Ordnung befunden war, lud sie Wehr und Waffe auf den Kinderwagen und zog fürbaß. — Bei einem Brückenschlag, welchen eine Sappeur-Abtheilung bald danach gelegentlich der Waffenübung über den Oberrhein nächst dem badischen Städtchen Waldshut ausführte, hatten wir ebenfalls Gelegenheit, so erzählt die „Wgd. Ztg.“, ein Bröbchen der Gemüthlichkeit, die im schweizerischen Heerestheile herrscht, zu beobachten. Ein Hauptmann — im bürgerlichen Leben schaltet der Mann in einem wohlaffortirten Kramladen — schritt im vollen Gefühl seiner Würde über die Brücke, um die ausgestellten Wachtposten zu visitiren. Er stieß dabei am deutschen Ende der Brücke auf einen biederen Landsmann, der ihn sofort also ansprach: „Aber, Hauptmo, jetzt stoh'n i schon zwei Stunda uff der Bruck da, jez isch's bigoscht Zit, daß d' mi ablösa lösch!“ — Ohne über die sonderbare Anrede besonders überrascht zu sein, antwortete der „Hauptmo“ im kordialsten Tone: „Jo, jo, bim Strohl, i wirchli schaua, daß d' o'g'lost wirsch.“

[„Adam und Eva.“] Eines Tages erhielt der Componist Adam einen Operntext unter dem Titel „Eva“ zugesandt, dessen musikalische Bearbeitung der Dichter von dem Componisten wünschte. Adam fand, daß der Text schlecht bearbeitet war, und hatte natürlich keine Lust, jenem Wunsche zu entsprechen. Er ließ deshalb den Dichter zu sich kommen und sagte ihm nach manchem über Einzelheiten des Gedichts geäußerten Artigkeiten: „Bei alle dem, lieber Herr, kann ich Ihren Text nicht componiren, denn, wie Sie wissen, heiße ich Adam, und ich könnte mich leicht von der Eva verleiten lassen zu sündigen, wobei das Publikum jedenfalls die zischende Schlange abgeben

vorzuwerfen hat, das ist nicht sowohl die große Anzahl von Fremdwörtern, als vielmehr das Bestreben, dieselben in ihrem ausländischen Costüm zu belassen. Wer hört noch aus garder unser „warten“, aus jardin unser „Garten“, aus albergo, auberge unser „Herberge“ heraus? Das sind Wörter, die ihren romanischen Bluteinschlag bekommen haben, heute vollgiltig französisch oder italienisch sind. Auch die deutsche Sprache ist reich genug an diesen sogenannten Lehnwörtern, welche, himatlos herumwandernd in allen Zungen der Welt anklingen. Dunger's Büchlein stellt davon ein drolliges Beispiel auf: „Der Droschken-Kutscher hat auf der Straße sein Pferd mit dem Peitschen-Stiel über den Kopf geschlagen.“ Was klingt deutscher? Aber Straße, Pferd, Stiel, Kopf sind mittelaltersdeutsch, Droschke, Peitsche sind slavisch, Kutscher ist magyarisch, matt ist arabisch. Wie viel bleibt für Deutschland übrig? So gleicht eben jegliche Sprache dem Glimmer, in welchem die verschiedensten Farben metallisch erglänzen, oder dem edlen Marmor, dessen einheitlicher Grundton bunt geflammt, von vielfachen Aederchen durchzogen erscheint. Immerhin ist es die deutsche Sprache, welche dem Fremdwort gegenüber die schwächste Assimilationskraft beweist. Doch sollte das wirklich ein Fehler sein? Ist nicht diese keusche Scheu vor vollständiger Germanisirung

würde; es ist mir deshalb zu gefährlich, mich auf die Sache einzulassen.“

[Ein freudiges Ereigniß.] Man schreibt der „Frk. Ztg.“: In einer niederösterreichischen Stadt kommt eine junge Dame freudestrahlend zu einer Freundin, fällt derselben jubelnd um den Hals, indem sie ausruft: „Gott sei Dank, wir gehen nach Paris. Papa ist von einem tollen Hunde gebissen worden.“

[Amerikanischer Zeitungsstil.] „Den Schauspieler, welcher unsere Theaterkritik der Nr. 151,476 unserer Zeitung mit der Bemerkung „Es!“ zurücksandte, ersuchen wir, uns mitzuthellen, in welchem Stall wir ihn finden können.“

[Cathederblüthe.] Professor: „Obwohl sieben Städte als die Geburtsstadt des Homer bezeichnet werden, so ist doch anzunehmen, daß Homer nur in einer derselben geboren ist.“

[Treuerzig.] „Wie viel bekommt von acht Kindern jedes von einer Gans?“ fragte ein Lehrer einen Knaben. Der antwortete: „Gehen's, machen's mir an Mund net wäferig, Herr Lehrer!“

[Die neueste Ballade.] Es liebte einst ein „Bettelstudent“ „die schöne Salathee“: nicht kümmert „Angot“, nicht „Nanon“ ihn, ist er in ihrer Näh'.

Doch die „Zwiderwurz“ verhöhnt ihn nur: Wärfst Du „Methusalem“, „Der kleine Herzog“, „Zigeunerbaron“, dann wärfst Du mir genehm.

Da eilet der Arme verzweiflungsvoll zum „himmelblauen See“, und dort im „verwunschnen Schloß“, schnell endet er sein Weh'.

Leis klingen „die Glocken von Corneville“. Horch! „einer Jungfrau Gebet!“ Unheillich krächzt eine „Fledermaus“: Die Neue kam zu spät.

## Deutscher Schulverein.

[Die Hauptversammlung des deutschen Schulvereins in Salzburg.] Für diese bekanntlich zu Pfingsten stattfindende Hauptversammlung trifft die Feststadt bereits Vorbereitungen. Unterm 2. Mai wird aus Salzburg geschrieben: „Der Hauptauschuß entwickelte schon seine vollste Thätigkeit. Die Unterausschüsse, Preß-, Geschäfts-, Wohnungs-, Unterhaltungs- und Empfangsauschuß, berichten allwöchentlich über das

des Fremdworts am Ende wohl gar ein Vorzug unserer Muttersprache? Vielleicht die beste Sprachpolitik, die man sich denken kann? Andere Sprachen verarbeiten und verdauen ihre fremden Bestandtheile, im Deutschen behalten alle diese Fremdwörter auf iven, ismus, ionität das Merkmal ihres fremden Ursprunges, bleiben für eine Massenausweisung gezeichnet. Eingezwängt in einen Riesenpferd, genannt Fremdwörterbuch, harren sie ihres Bismarcks.

Freilich ist er vorderhand noch nicht erschienen. Die Puristen sind bis jetzt immer an ihrem Uebereifer, an ihrem lächerlichen Gebahren zu Grunde gegangen, womit das hohe Verdienst eines Campe und anderer Sprachreiner nicht geleugnet werden soll. Man muß bei diesem Anlasse auch jener „Fruchtbringenden Gesellschaft“ gedenken, die 1617 zu Weimar gegründet wurde, „darin man gut rein Deutsch reden, schreiben sich besleißig und dasjenige thäte, was zur Erhebung der Muttersprache dienlich.“ Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren fast lauter vornehme Herren, und schon dieser rein äußerliche Umstand übte besten Einfluß auf die Entwicklung des Deutschen, dem sonst gerade in Adelskreisen wenig Ehre bezeigt wurde. Auch dieser Verein verirrte sich rasch genug ins Lächerliche und Lappische. Die Uebersetzung eines einzelnen Wortes wurde gleich

Ergebniß ihrer Sitzungen. Der Wohnungsauschuß versendet bereits die Rundschreiben an die Delegirten. Man giebt sich der Erwartung hin, daß die diesjährige Hauptversammlung sehr zahlreich von den Delegirten der beinahe 1100 Ortsgruppen besucht werden wird und trifft daher auch Anstalten, den Festgästen einen würdigen, den Ruf der Stadt Salzburg als Stadt der Feste rechtfertigenden Empfang zu bereiten. Trotzdem die Stadt Salzburg mit der nationalen Noth nichts zu schaffen hat, da unser Kronland ein rein deutsches und daher das Nationalbewußtsein im Hinblick auf die nationale Einheitlichkeit der Bewohner nicht so prägnant zum Ausdruck kommt, herrscht hier doch ein klares Verständniß für die in gemischtsprachigen Gegenden über die Deutschen hereingebrochene nationale Noth, und haben die Delegirten daher einen warmen Empfang zu gewärtigen.“

Das von den Frauen Wiens im großen Prunksaale des neuen Rathhauses für den deutschen Schulverein veranstaltete Fest nahm einen glänzenden Verlauf. Es wurde das „deutsche Lied“ und „die Wacht am Rhein“ gesungen. Wegen des riesigen Andranges zu diesem am 6. d. M. abgehaltenen Feste — es mußten Tausende umkehren — wurde dasselbe am 7. wiederholt. Auch an diesem Tage erwies sich der Saal mit einem Fassungsraume von über 4000 Personen als zu klein. Das Reinerträgniß an beiden Festtagen übersteigt 10.000 fl.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 8. Mai

[Personalnachricht.] Der hochw. Abt von Cilli, Herr Anton Ritter von Wretschko, hat eine 14tägige Urlaubstreife angetreten.

[Der Landeshauptmann von Steiermark.] Herr Gundar Graf Wurmbbrand wurde am 6. d. M. zu Graz mit der verwitweten Frau Gräfin Therese Doyos, gebornen Freiin von Wenkheim, getraut.

[Ernennung.] Der Notariats-Candidat in Luttenberg, Herr Johann Fischer, wurde zum Notar mit dem Amtsitze in Neumarkt ernannt.

[Auszeichnung.] Dem Inhaber und Leiter einer Handelsschule in Marburg Herrn Peter Reisch, wurde vom Kaiser die Annahme und das Tragen des Ritterkreuzes des brasilianischen Rosenordens gestattet.

[Gemeinderathssitzung vom 7. d. M.] Vorsitzender kais. Rath und Bürgermeister Dr. Neckermann. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und verifizirt. Unter den Einläufen befindet sich auch ein Ersuchsschreiben der k. k. Bezirkshauptmannschaft

einer Hof- und Staatsaction behandelt. Die Mitglieder legten sich bekanntlich sinnbildliche Namen bei, und eines Tages sammelten sich auf einem Schlosse der Wehlreiche, der Nährrende, der Sauerhafte, der Saftige, der Wohlkommende, der Vielgeförnte und andere Genossen, um feierlich zu berathen, wie das zu dringliche Wort Materia am besten zu verdeutschen wäre. Nach langer Ueberlegung waren sie auch so glücklich, dem Hoffenden, dem Schmachhaften, dem Bittersüßen, dem Vielbemühten, dem Gemästeten, dem Abtreibenden mitzutheilen, die Uebersetzung sei gelungen, Materia sei der Zeug. In derlei Spielereien verlief sich eine so löblich begonnene Bewegung und es ist immer so gewesen, und es droht die Gefahr, daß es bei jedem neuen derartigen Versuche wieder so enden wird.

Nun kommt also wahrscheinlich der Allgemeine deutsche Sprachverein als oberste Sprachreinigungs-Behörde an die Reihe. Möge er blühen und gedeihen, möge es ihm vor Allem gelingen, seinen Mitgliedern begreiflich zu machen, um was es sich handelt! Doch hoffentlich nicht einzig und allein um den kleinlichen Sport der Fremdwörterhag! Nein, auch „um Erhaltung und Wiederherstellung des echten Geistes und eigenthümlichen Wesens der deutschen Sprache“ und dergleichen mehr. Vor-

Cilli um eine Beitragsleistung zur Herstellung der Fahrstraße am linken Sannufer bei der Militärschule. Ueber Antrag des G. M. Walland wird hiesür ein Betrag von 100 fl. bewilligt. Der Vorsitzende giebt u. A. bekannt, daß er den früheren Obmann des Theaterbaucomités um die Vorlage der Baurechnungen und sonstigen auf den Theaterbau bezug habenden Akten erucht und von diesem die Zusicherung der Erfüllung dieses Wunsches innerhalb weniger Tage erhalten habe, worauf der Bürgermeister die betreffenden Rechnungen der IV. Section zur Prüfung übergeben werde. Dem Verschönerungsverein wird die Ermächtigung zur Herstellung von Stegen und sogenannten Aussichtspunkten im Gemeindegelände auf dessen Kosten ertheilt. Sodann gelangen mehrere Gegenstände von minder wichtiger Bedeutung zur Verhandlung. G. M. Radakowits referirt betreffs der Entfernung der Holzlager von ihren dormaligen Plätzen und stellt den Antrag, die betreffenden Holzhändler seien zu beauftragen, diese Plätze innerhalb dreier Monate zu räumen, während dieser Zeit aber sei die strengste Ueberwachung der Holzplätze anzuordnen und die Befolgung dieser Anordnung auch strengstens zu controlliren. G. M. Dr. Figersperger weist auf die bedeutenden Holzlager der Südbahn hin und stellt den Zusatzantrag, es sei die Verwaltung dieser Bahn zu ersuchen, gleichfalls alle erforderlichen Maßregeln zur Hintanhaltung jeder Feuersgefahr zu treffen und für die raschere Fortschaffung der aufgestapelten Holzvorräthe Sorge zu tragen. Beide Anträge werden einstimmig zum Beschlusse erhoben. Unter den hierauf zur Berathung gelangenden Gegenständen befand sich auch ein Referat des G. M. Fris Mathes über das Gesuch der Theaterdirection Erl und Aelt um Verpachtung des Stadt-Theaters für 12 Vorstellungen im Monate Juli. Dem Gesuche wird Folge gegeben und bestimmt, daß 6 Wochen vor der nachgesuchten Ueberlassung des Theaters an die genannte Direction keine Vorstellungen eines anderen Unternehmers, ausgenommen allfällige Dilettantenvorstellungen, stattfinden dürfen. G. M. Mathes legt Rechnung über die Cassageabtragung des Theaterbaucomités und erklärt, daß er auf seine Stelle als Obmann dieses Comités resignire; wird zur Kenntniß genommen und die erforderliche Ersatzwahl der nächsten Sitzung vorgelegt. G. M. Walland erstattet Bericht namens des Waldaufsichtscomités und beantragt, den Waldmeister mit der Ausarbeitung und Vorlage eines Wirthschaftsplanes zu beauftragen. Wird angenommen. Sodann wird die städt. Jagd dem dormaligen Waldaufsichtscomité um den bisherigen Pachtshilling verpachtet, die

trefflich! Leider steht zu befürchten, daß von 100 Mitgliedern 99 zuguterlezt doch glauben werden, der echte Geist der deutschen Sprache erheische weiter nichts, als eine summarische Ausrottung aller fremden Laute. „Deutschland pflegt einen Schwarm von Puristen zu erzeugen, die sich gleich Fliegen an den Rand unserer Sprache setzen und mit dünnen Fühlhörnern sie betasten. Sienge es ihnen nach, die nichts von der Sprache gelernt haben und am wenigsten die Kraft und Keuschheit ihrer alten Ableitungen kennen, so würde unsere Rede bald von schauderhaften Zusammensetzungen für einfache und natürliche fremde Wörter wimmeln.“ Kein Anderer als Jakob Grimm hat diese goldenen Worte geschrieben, und dem neuen Sprachverein wäre zu rathen, dieselben seinen Mitgliedern ans Herz zu legen, damit sie vor Fanatismus, vor der deutschen Nationalkrankheit der Schulmeisterei und Pedanten-Hoffart bewahrt bleiben und sich nicht zu einer literarischen Behme aufwerfen, die bloß Unfriede und Widerwärtigkeit säen würde. Wenn man Phonograph durch Lautschreiber, Stenograph durch Schnellschreiber übersezt, so glaube man doch ja nicht, seiner Muttersprache irgend einen Dienst geleistet zu haben. Wie Mancher vermeidet ängstlich jedes fremdländische Wort, klaubt für seine Rede lauter lerndeutsche Laute

front gegen die Ringstraße, gegenüber dem Bahnhofgebäude, und zwar: Di. Gassenfront in der Bahnhofgasse auf 20.9 Mtr. parallel zu jener des Eugenwof'schen Hauses und die Gassenfront gegenüber dem Bahnhofgebäude aber auf 24.75 Mtr. ebenfalls parallel zur Gassenfront dieses letzteren Gebäudes. Im Souterrain werden die für die Wohnparteien nöthigen Kellerräume und Holzlagen, dann zwei Wäschküchen und die Localitäten für das Cillier Localmuseum, im Erdgeschoße die Sparcassellocalitäten, dann vier größere und eine kleinere Wohnung, im I. und II. Stockwerke je 3 Wohnungen und im Dachgeschoße 3 Wohnungen untergebracht. Das Trottoir vor dem Hause wird eine Breite von mindestens 6 Metern erhalten. Die Baukosten wurden zwischen 80. bis 90.000 fl. präliminirt.

[Reichsrathsabgeordneter Reich.] welcher seinerzeit in Wien erkrankte, wurde nach Laibach überführt, woselbst sich sein Zustand derart verschlimmerte, daß er bereits mit den Sterbesacramenten versehen wurde.

[Vereinsauflösung.] Aus Graz wird uns unterm 9. d. mitgetheilt, daß der dortige Verein der Freunde des A. I. K. L. S. M. aufgelöst wurde. Die Veranlassung bildete die seinerzeitige constituirende Versammlung im „Hotel Florian“.

[Die Bettauer Slovenen] beschloffen die slovenischen Abgeordneten zur Bildung eines eigenen slovenischen — oder im Vereine mit den Dalmatinern, eines südslavischen Clubs aufzufordern. Was wohl die „slovenischen“ Fürsten, Grafen, Barone, Landesgerichtsräthe und Professoren, welche im Abgeordnetenhaus sitzen, dazu sagen?

[Philharmonischer Verein in Marburg.] Dem Ausschusse des genannten Vereines ist es gelungen, auch für die Solopartien zu Haydn's „Schöpfung“, die bekanntlich Montag den 10. Mai im Stadttheater zur Aufführung gelangt, bewährte auswärtige Vertreter zu gewinnen. Fr. Helene Honey hat den Part des Gabriel, und Fr. Paula Stolz jenen der Eva übernommen; beide Damen genossen ihre Ausbildung in der renommirten Schule des Fr. A. Schmidler in Graz und haben ihre Tüchtigkeit bereits mehrfach erprobt. Die Partie des Uriel hat Herr Dr. J. Balde, ein mit prächtigen Stimmmitteln begabter Tenor, und ehemaliger Solist des Grazer academischen Gesangvereines, jene des Rafael und Adam Herr Dr. A. Wolowich übernommen. Letzterer ist als tüchtig geschulter, mit großem Stimmumfang begabter Bassist wohl bekannt. Schließlich wollen wir bemerken, daß die Sitzplätze schon längst vergriffen sind und das Theater bis aufs letzte Plätzchen gefüllt sein wird.

[K. I. Zinkhütte.] Das Aufsichts- und Arbeiterpersonale der hiesigen ärarischen Zink-

zusammen und ahnt doch nichts vom echten Geiste der deutschen Sprache, am wenigsten von ihrem Wohlworte und ihrer Schönheit! Nicht darauf kommt es an, ob der Maler seine Farben aus Deutschland oder Wälschland bezieht, sondern darauf, wie und was er malt.

Also scheuert, pußt, segt, wischt nach Herzenslust, unterstützt namentlich die Regierungen Behörden, Akademien in ihrem dankenswerthen Bestreben, die alltägliche Umgang- und Geschäftssprache, in die sich die gräulichsten Fremdwörter wie die Muschelthiere in den Rumpf eines Schiffes eingebohrt haben, nach und nach zu vermenschlichen; doch schafft nur kein sprachliches Polizei-Amt, keinen Schoppenstuhl, vor dem sich ein Jeder wegen eines harmlosen ansich, wisch oder actisch zu verantworten hätte! Anders reinigt die Hausfrau, anders der Stallknecht. Dieser hantiert blindlings mit dem Besen und kehrt eine Perle mit dem Unrath hinaus — die Hausfrau säubert mit bedächtiger Hand ihr geliebtes Heim, schon ängstlich jedes Stüchlein, das sie abstäubt, wagt den Schmutz kaum anzufassen, wenn sie die Flecken davon entfernt, übt Vorsicht, Nachsicht und Rücksicht, arbeitet ohne Maß, aber auch ohne

hütte begehrt ihr diesjähriges Florianifest Soanabend, den 15. d. M. Der Abmarsch der uniformirten Mannschaft von der Hütte zu dem um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Abtei- und Stadtpfarrkirche St. Daniel abzuhaltenden Festgottesdienste findet unter klingendem Spiele der Cillier Musikvereinskapelle um 10 Uhr Vormittags statt.

[Kaiser Franz Joseph bad Luffefer.] Die erste in dieser Saison ausgegebene Curliste weist folgende Frequenz aus: Nach Ausgabe der letzten Curliste in voriger Saison (vom 30. September bis 16. December v. J.) 43 Personen; seit 1. Jänner bis 24. April l. J. 27 Parteien mit 29 Personen und 38 Passanten. In der vorigen Saison besuchten das Bad 588 Parteien.

[An die bekannte Adresse.] Man kann uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir die „Südsteirische Post“ immer besser behandelt haben, als sie es verdiente. Wir haben nie einen Streit mit ihr vom Zaune gebrochen, und wenn uns die publicistische Pflicht zu einer Polemik mit dem genannten Blatte zwang, so hielten wir uns stets in jenen Grenzen, die man nie überschreiten darf, wenn man es mit einem Gegner zu thun hat, auf dem man die Worte der Schrift anwenden muß: „Herr verzeih' ihm, denn er weiß nicht, was er thut!“ Wir gaben uns sogar die Mühe, auf die arg verwarloste und verwilderte Vertreterin der windischen öffentlichen Meinung im steirischen Unterlande durch ein gutes Beispiel erziehend einzuwirken; leider vergebens! An der „Südsteirischen Post“ ist eben Malz und Hopfen verloren, sie ist unverbesserlich. „Was Hänschen nicht gelernt, daß lernt Hans nimmermehr.“ Auch der journalistische Anstand muß von Jugend auf geübt werden, will man denselben im Alter bethätigen. Die „Südsteirische Post“ sollte denn doch über die sogenannten „Flegeljahre“ längst hinaus sein, da sie sich bereits in einem Alter befindet, das zwar nicht vor Thorheiten schützt, in dem man aber bei einigermaßen normal entwickeltem Verstande nicht mehr um sich schlägt wie ein ungezogener Junge, der noch unter der Zuchttruthe seines Hofmeisters steht. In der letzten Nummer dieses publicistischen Gassenjungen werden wir wieder einmal in recht ungeschlachter Manier angegriffen. Um von der „Südsteirischen Post“ verstanden zu werden, müßten wir ebenso kochengrob werden, wie das genannte Blatt. Doch wir haben ein sanftes Gemüth, und unsere in „die Milch der frommen Denkart“ getauchte Feder verschmäht es, dem bösem Beispiele unserer publicistischen Gegnerin zu folgen. Uebrigens sind wir der Ansicht, daß die „Südsteirische Post“ am besten wissen muß, wie sie zu schreiben hat, um von ihren Lesern verstanden und goutirt zu werden. Daher rufen wir ihr auch aufmunternd zu:

Halte nicht zurück die Meinung!  
Aus der Feder in die Welt  
Laß' getrost in die Erscheinung  
Treten, was Dir wohl gefällt.  
Strafe kühn das Geistigohle,  
Mach' Dich zu der Slaven Hort!  
Alles dient dem Staat zum Wohle,  
Und bei uns heißt die Parole:  
Licht und Luft dem freien Wort!

[Unsere Raucher] beklagen sich bitter über die schlechten Zigarren, welche schon seit längerer Zeit in den hiesigen k. k. Tabak-Trafiken zum Verschleiß gelangen. Auch wird es sehr unangenehm empfunden, daß gewisse Sorten in beliebten Qualitäten nur in der mit dem Hauptverlage verbundenen Kleintrafik zu erhalten sind. So kann man, um ein Beispiel anzuführen, lichte Trabucco in der Janesch'schen Trafik am Hauptplatze nicht haben. Es sollten denn doch alle Trafiken mit den erforderlichen Zigarren-Sorten versorgt werden, damit das Publicum für sein theures Geld das Gewünschte auch erhalten kann.

[Samm lung für S t r y.] Der Statthalter von Steiermark ordnete eine Landesammlung für S t r y an. Beiträge können bei den Bezugsämtern bei den politischen und Gemein-

[Feuersbrunst.] Nun wird auch unser Kronland von Feuersbrünsten heimgesucht. Einer Nachricht aus Graz zufolge ist am 6. d. M. der größte Theil des großen Weinbauerdorfes Kerschbach ein Raub der Flammen geworden.

[Vom Wetter.] Die seit mehreren Tagen herrschende kalte und rauhe Witterung hat begreiflicherweise auch Befürchtungen für die Obstbäume, den Wein und die Getreidesaaten wachgerufen. Soweit unsere Informationen reichen, ist in unserer Gegend vorläufig zu Klagen kein Anlaß. Dagegen haben Ungarn und Galizien durch Fröste und Schneefälle stark gelitten. Einigen Trost bietet die Meldung, daß im Norden und Osten Europa's die Temperatur zu steigen beginnt; wir können uns daher der Hoffnung hingeben, daß auch wir bald wärmere Witterung bekommen und von Schäden verschont bleiben werden. In der Umgebung von Graz fielen am 7. d. M. bedeutende Schneemassen.

[Kindes m o r d.] Beim hiesigen k. k. Kreisgerichte wurde die Anzeige erstattet, daß eine bei dem Grundbesitzer Bresnik in Lopata bedienstete Magd, welche schwanger gewesen ist, heimlich geboren und das Kind beseitigt habe. Die strafgerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

[Ein Irrsinniger.] Am 27. v. M. verfiel der nach Bonigl zuständige Maurer Josef Bilko in St. Georgen plötzlich in Wahnsinn. Der Unglückliche zog sich in die Sommerhütte des Bekrif'schen Gasthauses zurück, woselbst er sich einsperrte und Jedermann den Zutritt verweigerte. Später kam der Grundbesitzer Anton Tomko aus Tinsko zur Hütte und gelang es diesem, nach längerem, begütigenden Zureden den Einlaß in die Hütte zu erreichen. Tomko benützte die ruhigere Stimmung des Irrsinnigen dazu, demselben eine silberne Ankeruhr sammt schwerer silberner Kette herauszuschwindeln, worauf er schleunigst verduftete. Die Gendarmerie, von diesem Vorfalle in Kenntnis gesetzt, nahm den Schwindler fest, der jedoch vorgab, die Werthgegenstände nur in Sicherheit gebracht zu haben, um dieselben vor der Vernichtung des Irrsinnigen zu bewahren.

[Die feindlichen Brüder.] Die beiden Brüder Johann und Anton Richter in Ofteg geriethen mit einander in einen heftigen Streit. Anton zog sein Messer und brachte seinem Bruder einen vom Mund bis zum linken Ohre führenden Schnitt bei.

[Raub.] Martin Begun, Inwohner in St. Lorenzen, und Alois Friedl aus Haidin spielten am 28. v. M. im Gasthause der Marie Djenjal in Haidin Hazard. Als das Spiel zu Ende war, forderte Friedl den Begun auf, weiter zu spielen; da sich dieser hiezu nicht verstehen wollte, wurde er von seinem Partner plötzlich zu Boden geworfen und seiner Baarschaft von 4 fl. beraubt. Der räuberische Spielgenosse wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

## Volkswirtschaftliches.

[Unklarheiten in der neuen österreichischen Gewerbeordnung.] Sind die Bäcker auch zum Handel mit Mehl und Gries befugt? Für Böhmen hat die Handelskammer entschieden: Ja, aber nur diejenigen, deren Gewerbe vor Inselebenreten der Gewerbeordnung v. J. 1859 angemeldet auf Grund älterer Vorschriften; dagegen nein hinsichtlich der später erworbenen Gewerbeberechtigte. — Sind Steinmeyer berechtigt, eiserne Kreuze zu vergolden? Nein. — Auch wurde die Zusammenfassung des Perrückenmacher-, Frieseur- und Naseurgewerbes in einer Anmeldung als zulässig erklärt. — Sind die Schneider zur Ertheilung des Unterrichtes im Kleidernähen berechtigt? Nein; es kann ihnen wohl das Recht, einzelnen Mädchen einen solchen Unterricht zu ertheilen, nicht abgesprochen werden, jedoch dürfen sie dieselben für das eigene Geschäft nicht verwenden. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß die Unterrichtenden für die

Gändler besorgen, noch auch selbst Kunden bedienen dürfen.

[Das neue Localbahngesetz.] In der Allröchsten Thronrede, mit welcher die neue Legislaturperiode des Reichsraths eröffnet wurde, ist die Vorlage eines neuen Localbahngesetzes im Laufe dieser Session in Aussicht gestellt worden. Die Erlassung eines neuen Localbahngesetzes ist umso notwendiger, als das gegenwärtige Gesetz mit 1. Juli d. J. abläuft und die Entwicklung, welche das Localbahnwesen bisher in Oesterreich genommen hat, dafür spricht, daß für die Concessionirung von Localbahnen zur weiteren Förderung derselben entsprechende gesetzliche Bestimmungen erlassen werden. Die Regierung hat sich seit längerer Zeit sehr eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt und das Resultat der bezüglichen Verhandlungen zwischen den theilnehmenden Fachministerien hat bereits concrete Gestaltung angenommen. Wie wir nämlich hören, bedarf der Entwurf des neuen Localbahngesetzes nur mehr der endgültigen Redaction, welche in einer nach den Osterfeiertagen abzuhaltenden Conferenz der Vertreter der Fachministerien vorgenommen werden soll. Die Vorlage des neuen Gesetzes dürfte bald nach dem Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses erfolgen, so daß die legislative Erledigung desselben noch in dieser Session möglich sein wird. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Regierung, zwei das Localbahnwesen betreffende Gesetzentwürfe einzubringen, von denen der eine die eigentlichen Localbahnen behandelt und sich im Wesentlichen, allerdings unter Berücksichtigung der seither gemachten Erfahrungen, an das bisherige Gesetz anschließt, während ein zweiter Entwurf die Straßenbahnen behandelt wird.

[Absatzcartell der österreichisch-ungarischen Eisenwerke.] In der Plenarconferenz der dem Cartell beigetretenen Eisenwerke waren auch die Etablissements von Reichenau, Ternitz, St. Michael, St. Omer und Zöptau vertreten.

[Die Leitung des Postsparcassens-Amtes.] Nun ist auch, wie nicht anders zu erwarten gewesen, der Leiter des Postsparcassensamtes, Sectionschef Dr. Georg Koch, ein Günstling des ehemaligen Handelsministers Pino, von seinem Posten zurückgetreten. Die Stelle dürfte wohl in Bälde wieder definitiv besetzt werden.

[Ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft.] Im April 1886 wurden bei der Lebensabtheilung der Franco-Hongroise 332 Anträge zur Versicherung von fl. 607.400 eingereicht, und 285 Polizzen über fl. 505.150 versichertes Capital ausgefertigt. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende April dieses Jahres wurden 1271 Anträge fl. 2.475.400 Versicherungscapital eingereicht, und 1080 Polizzen über fl. 2.012.000 versichertes Capital ausgefertigt.

## Literarisches.

[Handbuch für Gemeindevorsteher.] Im Verlage von Edmund Schmid in Wien, I. Dorotheergasse 7 ist die sechste vermehrte Ausgabe des „Handbuch für Gemeindevorsteher“ verfaßt von Anton Wintersberger erschienen. Wir nehmen gerne Veranlassung auf dieses treffliche Handbuch hinzuweisen, da im Laufe der letzten Zeit mehrfache Anfragen in Gemeinde-Angelegenheiten an uns gerichtet wurden, die entfallen hätten können, wenn das betreffende Amt das Buch besessen hätte. Wir behaupten wahrlich nicht zuviel, wenn wir sagen, jeder Gemeindevorsteher müsse dieses Handbuch besitzen, denn es ist ein ebenso unerläßlicher wie verläßlicher Rathgeber bei den täglichen Vorkommnissen in einem Gemeindeamte. In leichtverständlicher Weise werden alle Agenden, sowohl des selbständigen wie des übertragenen Wirkungskreises erschöpfend behandelt. Zahlreiche Formularien für alle Arten von Urkunden, Actenstücke, Anzeigen, u. s. w.

und Schulsachen, bilden eine höchst werthvolle Bereicherung. Um unseren Lesern den Bezug dieses nützlichen Werkes zu erleichtern, wurde veranlaßt, daß dasselbe auch unseren Abonnenten zu dem mäßigen Preise von 2 fl. 50 kr. franco anstatt 3 fl. geliefert wird.

[Die Berliner Jubiläumsausstellung] steht schon heute, obgleich sie noch nicht eröffnet worden ist, im Vordergrund des Interesses und es zeugt von glücklicher Erfassung des rechten Moments, daß die in jeder Hinsicht unübertroffene Monatschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann, Stuttgart, redigiert von Prof. Jos. Kürschner das.) schon in ihrem eben ausgegebenen Hefte 9 einen sehr instructiven Artikel über die deutschen Malerateliers von Ludwig Prietisch veröffentlicht. Die Zahl der demselben beigegebenen Illustrationen ist eine geradezu verblüffende, sie rühren von unsern besten Künstlern her, von Epp, Kallmorgen, Bracht, Pilz, Igler, Strügel, Ziermann, Hiddemann, W. Schulze, H. Rauffmann, Ernst Meißner, Masic, Oesterlen, Arnold, Hack und Spitzweg. Das Heft ist überhaupt von einem ganz außergewöhnlichen Illustrationsreichtum; so enthält es illustrierte Aufsätze vom Grafen Wartensleben „Ueber die Bodenbewegungen in den Küstengebietern der nordischen Meere, insbesondere der Nord- und Ostsee“, eine Schilderung der Krefelder Webe-, Färberei- und Appreturschule, und ein Städtebild von H. Vogt „Wilwaukee“. Auch die Belletristik ist reichhaltig in dem neunten Hefte vertreten: außer der Fortsetzung des Lindau'schen Romanes „Der Zug nach dem Westen“, erhalten wir den Schluß der Hof'schen Novelle „Janny's Roman“, eine originelle Novelle aus dem englischen Leben „Gloomouth“ von A. E. Rangabe und eine kleine Ehegeschichte von Daudet „Ein Mißverständnis.“ Sonst enthält das Heft noch einen Aufsatz über „Trauerbäume“ von Carus Sterne, über den jungen Freiligrath von Schmidt-Weißensfeld, über Wiedererkennung der Verbrecher und Italienische Sraffatistik, einen scharfen Artikel J. v. Falke's gegen die unberechtigte japanische Mode im Kunstgewerbe, Gedichte von J. G. Fischer und Friedr. Bodenstedt, eine Reihe amüsanter und brauchbarer Artikel im „Sammeler“, endlich vier Kunstbeilagen von Karstens, Steffen, Kray u.

[Die Werkstatt.] Meister Konrads Wochenzeitung. (Leipzig, Ernst Heitmann). Die neueste Nummer 31 der „Werkstatt“ enthält: Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Handwerkerbilder. — Gegen die Schwindelgeschäfte. — Unklarheiten in der neuen österreichischen Gewerbeordnung. — Allerhand Nützliches für den Handwerker. — Für den Abendstopp: Aus Meister Konrads Liederbuch: Lied der Schneider. Drei Vagabunden-Geschichten. — Wo sich die Fastenregeln beschreiben. — Das Meisterstück. — Berechtigte Selbsthilfe. — Eine Ausstellung der Nationalcostüme. — Allerlei Neues und Merkwürdiges. — Für Haus und Herd: Die Frau im Hause. — Der Indianer und die Nähmaschine. — Billige Straußfedern. — Für Mütter. — Das Rauchen der Ofen zu beseitigen. — Strümpfe zu stricken. — Das Einfangen fremder Lauben. — Für den Feierabend: Meister Martin, der Küfner und seine Gesellen. Erzählung von E. L. A. Hoffmann. (Fortsetzung.) — Fragen und Antworten. — Der Bauer und die Pflanze. — Briefkasten. — Anzeigen. Jedem Handwerker wird das Abonnement auf das neue Quartal dringend empfohlen. Preis 80 Pfg. vierteljährlich, zu beziehen durch die Post und den Buchhändler.

[Deutsche Wochenschrift.] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, IX. Basalgasse Nr. 20. Inhalt von Nr. 18 vom 2. Mai 1886. Galizien. Von H. Fr. — Ueber Armenpflege. Von Dr. Keitler. — Kirchliche Fragen. Von Fr. — Die Fortschritte der Magyarisirung. Von W. — Feuilleton: Beaumarchais. Von A. Brandl. — Literatur, Theater und Kunst: Schicksale eines deutschen Poeten. — Neue Bü-

— Novelle: Die Mönenser. Erzählung aus dem Dänischen von Rudolf Schmidt. — Probenummern gratis und franco.

## Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen. Curatel-Verhängung über Franz Erden Grundbesitzersohn in Thurje ob Bahnsines, B.-G. Luffer. — Eröffnung der Telegraphenstation in Ehrenhausen mit beschränktem Tagesdienste, O.-P.-D. Graz.

Citationen. Dritte executive Forderung der Realitäten des Jakob Zogler in Rusdorf. Sch.-W. 1885 fl. am 15. Mai, B.-G. St. Marein. — Der Maria Berlino in Verace. Sch.-W. 358 fl. am 21. Mai, B.-G. Drahenburg. — Freiwillige gerichtliche Versteigerung der auf 1.770 fl. geschätzten Katharina Pach'schen Verlagsrealität, G.-G. 44 der Rat.-G. Pettin am 15. Mai an Ort und Stelle, B.-G. Pettau.

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Lösungsgeftattung von Rechten und Forderungen nach Johann Cibi, Martin Stoberne, Georg Schlachta, Markus Graener, Michael, Gertrude, Georg und Katharina Plahuta. Tagf. 16. Juni, B.-G. Drahenburg. — R.-G. Mathias Senica. Tagf. am 30. Juni, B.-G. Oberburg. — Bestellung des Anton Pof als Curator für Ursula Hauptmann zur Uebernahme von Bescheiden. B.-G. Windisch-Graz. — Des Dr. Philippi für Johann Regula in St. Johann wegen Zahlungsauftrag-Zustellung, K.-G. Cilli. — Des Dr. Johann Sernek für Anton Scheiff wegen Zahlungsauftrag-Zustellung, K.-G. Cilli. — Einberufung der unbekannt Erben nach Anton und Barbara Janech von Oplotniz. Verlassenschafts-Curator Franz Jontz in Oplotniz. B.-G. Gonobiz.

## Gingefendet. \*)

### „Bezirksvertretung Cilli.“

Blatt Nr. 35 der „Deutschen Wacht“ vom 2. Mai l. J. brichte einen Sitzungsbericht der letzten Plenarversammlung der Cillier Bezirksvertretung, worin unter anderem auch Beschlüsse betreffs der Sannregulirung ob der Lehdorfer Brücke enthalten sind. In dem diesbezüglichen Beschlusse wird unter anderem hervorgehoben, daß das Zustandekommen des mit den dormaligen Lieferanten vereinbarten Preises per 1 fl. 72 kr. für ein Cubikmeter Bruchstein um so räthselhafter sei, als der Stein in den Jahren 1877 und 1878 mit 1 fl. 20 kr. per Cubikmeter geliefert wurde. „Ueber das Zustandekommen der gemachten Lieferungsabschlüsse sei Aufschluß zu verlangen, und seien die Schuldtragenden bei etwa vorgekommenen Incorrectheiten zur Rechenschaft zu ziehen.“

Da die Sache einmal so öffentlich behandelt wird, sei sie auch hiermit öffentlich erwidert.

Aus den in Rede stehenden Lehdorfer Luffbrüchen wurden für den Regulirungsbau bei Christinenhof seit den Baujahren 1880 bis 1884 bei 1125 Cubikmeter Bruchstein verwendet, und bewegen sich die damals geschlossenen Einheitspreise von 1 fl. 10 kr. bis 1 fl. 30 kr.

Daß der Stein damals 1 fl. 10 kr., dann 1 fl. 30 kr., heute 1 fl. 72 kr. kostet, kommt daher, weil die Zufuhrsdistanz vom Bruch zum Verbrauchsplatz einstens 200 Meter war, fortschreitend allmählig größer wurde, und heute für den Bau „ob der Lehdorfer Brücke“ circa 2 1/2 Kilometer beträgt. Weiters wird jeder Laie zugeben, daß man auf guterhaltener ebener Straße mehr aufladen und verführen kann, als auf einem ungrundirten Wiesenwege, so daß der Lehdorfer Stein selbst nach dem circa 5 Kilometer weit entfernten Cilli unter Umständen billiger werden kann, als zu dem zweieinhalb Kilometer entfernten Bauplatz. Nach Cilli führt von der Lehdorfer Brücke ein erhaltener Fahrweg, dann die Reichsstraße, zum Bauplatz auf großem Umwege ein schlechter Feldweg, auf welchem ein Paar Pferde

nur bei gutem trockenem Wetter kaum  $\frac{3}{4}$  Cubikmeter mit Anstrengung fortzuschaffen, auf der Reichstraße aber 2 Cubikmeter Bruchstein anstandslos geführt werden können. — Uebrigens bestimmt sich der Preis einer Waare auch durch Angebot und Nachfrage, und folgt nicht mathematischen Gesetzen.

Doch abgesehen von Allen dem. Jede freie Meinung, wenn sie der inneren Ueberzeugung entspricht, ist zu ehren, selbst wenn sie unrichtig wäre. — Als Organ der Localbauleitung hätte ich mich zu einer Erklärung veranlaßt gefunden, wenn man den Preis einfach zu hoch benannt, oder den Stein schlecht geheissen. Aber der Beschluß der Bezirksvertretung greift jene Seite an, die bei einem mit öffentliche Fronde arbeitenden Beamten unantastbar sein soll. Die löbliche Bezirksvertretung Cilli hat es für angemessen befunden, in ihrem Beschlusse betreffs des Preises von 1 fl. 72 kr. von Incoerrettheiten zu sprechen.

Ich erkläre hiermit auf das Entschiedenste dieses Wort als den Ausfluß einer ganz gewöhnlichen Verdächtigung, welche einer solchen Körperschaft nicht ziemt, und daß ich einen derartigen Versuch, unsere Standesehre zu verunglimpfen auf das Nachdrücklichste zurückweise!

Sachsenfeld, am 5. Mai 1886.

Wilhelm Butta,  
f. t. Bauadjunct.

**Robseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9.80**

per complete Robe, sowie schwerere Qualitäten, versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. und k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Unser heutiger Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses **Valentin & Co.**, betreffend der neuesten Hamburger Geld-Lotterie, auf welche wir hierdurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staats-Lotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantirt ist.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von **Samuel Pescher** senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Den **Liebling des Publikums**, der überall Eroberungen macht, findet man heute in fast jeder Familie, bei Arm und Reich, Apoteker **R. Brandt's** Schweizerpillen, welche durch ihre äußerst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden u. alle anderen Mittel verdrängt haben. Man fordere in den Apotheken stets echte Apoteker **R. Brandt's** Schweizerpillen (à Schachtel 70 Kr.) mit dem weißen Kreuz in rothem F. ld und den Namenszug **R. Brandt's**.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Vertheilung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

**Correspondenz der Redaction.**

Herrn **Esch**. i. G. Leider zu spät erhalten. In nächster Nummer.  
„Mehrere Vorübergehende“. Wollen Sie aus das betreffende Geschäftslocale näher bezeichnen.  
Herrn **W. W.** Auch wir haben — Nerven!

**Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töcherschule in Cilli findet tägl ch statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin**  
**Emilie Haussenbüchl.**  
119

**Gewölb-Stellagen**

für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zustande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

**D. Leonardt & Co.**

k. k. priv.

*Kugelspitzen-  
Federn*

„срѣжа“

Passen für jede Hand,  
ermüden nicht  
den Schreibenden, gleiten  
sanft und angenehm auch über  
das rauheste Papier.

Zu haben bei

**JOH. RAKUSCH,**  
Herrengasse Nr. 6.

Bewährt  
gegen  
Magenkrankheiten  
Bestes  
Erfrischungsgetränk  
Steir.  
Landschaftl.  
„Tempelquelle“  
und  
„Styriaquelle“  
Zu beziehen bei den Herren **Traun & Stiger,**  
**Franz Zanger, Josef Matlo, A. Walland**  
und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

**Garten-Eröffnung.**

Endesgefertigter bringt zur Anzeige, dass er mit heutigem Tage seinen **Garten sammt Kegelbahn** eröffnet hat. Zugleich bringe zur Kenntniss, dass ich eine zweite, abgeordnete Kegelbahn den Herren Gästen für Gesellschaftsscheiben zur Verfügung stelle. Für warme und kalte Küche wird bestens gesorgt.

**WEINE:**

Pettaner Stadtberger 1879er	à Liter	40 kr.
Tiroler 1885er	„	48 „
Sauritscher 1885er	„	32 „
Kollosser 1885er	„	28 „
Süssenberger 1885er	„	24 „
Mathes Märzen-Bier	„	18 „
„	3/10 Liter	6 „

**Bedeutender Verdienst.**  
Kaufleute, Agenten, Colporteurs, welche ein bedeutendes Neben-Einkommen erzielen wollen, mögen ihre Adressen unter „Nebeneinkommen“ an **Haassenstein & Vogler,** **Wien** anzeigen 291-1

**Weinstein**

getrockneten Gieger, Weinstein aus Giegerbranntwein-Kesseln kauft zu höchsten Preisen für den Export 140—

**Gustav Candolini**  
**Pöltschach.**

**Schwarze Kleiderstoffe**

bezieht man am besten durch das  
Fabrikdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe  
**GRAZ, IG. WENNINGER, Herrengasse 32.**  
Muster franco! 46104

Man biete dem Glücke die Hand!

**500.000 Mark**

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von 9,550.450 Mark.

**9,550.450 Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

**500.000 Mark**

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 2 à 100000
- 1 à 90000
- 1 à 80000
- 2 à 70000
- 1 à 60000
- 2 à 50000
- 1 à 30000
- 5 à 20000
- 3 à 15000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 253 à 2000
- 512 à 1000
- 818 à 500
- 31720 à 145

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verloosung. Der Haupttreffer 1. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2. auf M. 60.000, 3. M. 70.000, 4. M. 80.000, 5. M. 90.000, 6. M. 100.000, in 7. aber auf ev. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt. Zur nächsten Gewinnziehung 1. Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet 1 ganzes Orig.-Loos fl. 3.50 kr. 3 W. 1 halbes „ „ 1.75 „ 1 viertel „ „ .90 „

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

**15. Mai d. J.**

zukommen zu lassen.  
**KAUFMANN & SIMON**  
Bank- und Wechselgeschäft  
in **HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertriebe der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden

Hauptgewinn event. 500.000 Mk.

### Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

#### Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

**9 Millionen 880 450 M.** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

- |                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| Prämie 300.000 M.      | 36 Gewinne à 5000 M.    |
| 1 Gewinn à 200.000 M.  | 106 Gewinne à 3000 M.   |
| 2 Gewinne à 100.000 M. | 253 Gewinne à 2000 M.   |
| 1 Gewinn à 90.000 M.   | 512 Gewinne à 1000 M.   |
| 1 Gewinn à 80.000 M.   | 818 Gewinne à 500 M.    |
| 2 Gewinne à 70.000 M.  | 150 Gew. à 300. 200.    |
| 1 Gewinn à 60.000 M.   | 150 M.                  |
| 2 Gewinne à 50.000 M.  | 31720 Gew. à 145 M.     |
| 1 Gewinn à 30.000 M.   | 7990 Gew. à 124. 100.   |
| 5 Gewinne à 20.000 M.  | 94 M.                   |
| 3 Gewinne à 15.000 M.  | 8850 G. à 67. 40. 20 M. |
| 26 Gewinne à 10.000 M. | im Ganzen 50,300 Gew.   |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1<sup>ter</sup> Classe beträgt 50,000 M. steigt in der 2<sup>ten</sup> Cl. auf 60,000 M. in der 3<sup>ten</sup> auf 70,000 M., in der 4<sup>ten</sup> auf 80,000 M., in der 5<sup>ten</sup> auf 90,000 M., in der 6<sup>ten</sup> auf 100,000 M., in der 7<sup>ten</sup> auf 200,000 M., und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

#### Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

**20. Mai d. J.**

vertrauensvoll an 216-16

**Samuel Heckscher senr.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

### Keine feuchten Wohnungen mehr.

Jeder Erbauer eines Hauses sollte die von uns fabricirten

### Asphalt-Isolirplatten

anwenden, da die geringen Kosten nicht der Rede werth sind. Auf Anfragen ertheilen gern ausführliche Antworten u. ertheilen Prospekte, Kostenüberschläge etc.

### PAUL HILLER & Co.

WIEN, IV., Favoritenstrasse 20.

### Lungen-, Brust-, Halskranke

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Attesten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „Homeriana“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet Homeriana-Thee von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 fr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Homero. — Eßt zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot für Steiermark bei Herrn Apotheker J. Burgleitner in Graz. — Ich warne vor Antausch des von anderen Firmen offerirten constatirt unechten Homeriana-Thee.

Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

### Anzeige.

Gebe hiemit dem hohen Adel und P. T. Publicum bekannt, dass ich auch in diesem Jahre, nämlich mit 15. Mai angefangen

### Hochfeines Gefrorenes

verschiedener Sorten erzeugen und in Verkauf bringen werde.

Auch verschicke ich solches von 1 Liter aufwärts nach allen Richtungen.

Achtungsvoll  
**Johann Kreider.**

### GOTTFRIED BARTH.

### Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

an Kronenmarkt, Nürnberg, an Kronenmarkt empfiehlt sich zum

### Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen

### Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

590 Geschäfts-Localitäten:  
Hauptlager am Hopfenmarkt

## ANTON PAULY

(gegründet 1816)

k. k. priv.

### Bettwaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaren, und zwar: Eisenbetten, Bettensätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesottenem Rosshaar.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

### Ettlinger & Co., Hamburg,

Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, in billigster und reeler Ware portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung ☛ Kaffee in Säckchen von 5 Kilo = 10 Zollpfund. Preise in fl. ö. W.

Bahia, gutschmeckend	2,90	Goldjava, extrafein milde	5,10
Rio, fein kräftig	3,30	Java, grün, kräftig, delicat	4,35
Santos, ausgiebig grün	3,70	Portorico, arom. kräftig	5,25
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,10	Java, grossbohlig, hochfein delicat	5,27
Peri Moecca afr., echt feurig	3,90	Perikaffee, hochfein grün	5,20
Domingo, hochfein milde	4,65	Plantage, aromatisch brillant	6,20
Campinas, allerfeinster ergtebig	4,85	Menado, superfein braun	6,30
Ceylon, blaugrün, kräftig	4,85	Arab. Moecca, hochedel feurig	7,20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo.

Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. ö. W. —,70, —,95, 1,15, 1,70, 2,30 2,85, 3,15, etc. als Beipack passend. — Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaica-Rum Ia., 4 Liter portofrei	4,20	Matjes-Häringe portofrei, Ia., 5 Kilo Fass	2,05
Caviar Ia., portofrei, 2 Kilo netto	4,15	extra	2,60
„ mildges. portofrei, 4 Kilo netto	7,50	Tafel-Reis per 5 Kilo	1,25
		Peri-Sago, portofrei	1,85

Alles direct aus Hamburg. Ausführliche Preisliste gratis franco.

28-18

Die erste  österr.

# Thüren, Fenster- und Fussboden-

## Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse Nr. 13, etablirt 1817

unter der Leitung von M. Markert

empfehlen ihre grossen Warenlager von fertigen Thüren und Fenstern incl. Beschläge, sowie von weichen Schifsböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungs-Möbeln.

# Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen, complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen  
Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20

## ! Wichtig für Haushaltungen !

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen, haben wir den Preis unserer Kohle in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf 30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen unsere Werksleitung in Liboje die Herren Wogg & Radakovits in Cilli. Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantiert.  
Trifailer  
855-3 Kohlenwerks-Gesellschaft.

## Rösler's

255-13

# Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser beseitigt dem Kunde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.  
R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger.

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker, Baumbach's Erben, Apotheker.



Die besten und schönsten

# HARMONIKAS

und alle

Musik-Instrumente

nur bei

JOH. N. TRIMMEL

WIEN

VII. Kaiserstrasse Nr. 74.

Preis-Courante über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis und franco.



## Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann

3/10 Meter auf einen Anzug } um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle :  
" " " " } " 8.— " aus besserer Schafwolle :  
" " " " } " 10.— " aus feiner Schafwolle :  
" " " " } " 12-40 " aus g. feiner Schafwolle :

Reise-Plaids per Städ fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regelmantelstoffe, Täffel, Loden, Commis, Kammeran, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtächer, Beauviers, Dostling empfiehlt

Begründet Joh. Stikarofsky, — 1866 —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneideweisler unfrankirt. Nachahmungen über fl. 10. — franco.

Ich habe ein stetes Lager von fl. 150.000 ö. W. und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Welt-geschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerke, daß andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das Geld zurückgeben).

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlaßt das Inseriren aufzugeben und ersehe daher, die P. T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.  
101-20

# DEUTSCHER KUNST-VEREIN

(Carl Grunert)

BERLIN, S., Kommandanten-Str. 45

## Oelgemälde—Oeldruckbilder.

Prospect und illustrirter Catalog kostenlos — postfrei.

DAS BESTE  
Cigaretten-Papier  
ist das echte  
**LE HOUBLON**  
Französisches Fabrikat  
von CAWLEY & HENRY in PARIS  
Fertige Cigarettenhülsen dieses Fabrikates bei  
C. Späth, Graz, Sporgasse 9.

# GROSSE GELD-LOTTERIE.

## 500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. & M.	300000
1	Gew. & M.	200000
2	Gew. & M.	100000
1	Gew. & M.	90000
1	Gew. & M.	80000
2	Gew. & M.	70000
1	Gew. & M.	60000
2	Gew. & M.	50000
1	Gew. & M.	30000
5	Gew. & M.	20000
3	Gew. & M.	15000
26	Gew. & M.	10000
56	Gew. & M.	5000
106	Gew. & M.	3000
253	Gew. & M.	2000
512	Gew. & M.	1000
818	Gew. & M.	500
31720	Gew. & M.	145
16990	Gew. & M.	300, 200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500 sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

## 9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf eben 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verlauf der Originalloose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die gedruckten Befehle werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Befehlung beizufügen. Auch kann die Einlösung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet  
1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.  
1 halbes Originalloos ö. W. fl. 1.75 kr.  
1 viertel Originalloos ö. W. fl. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose der Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzurufen. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestimmungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

15. Mai 1886

uns direct zugehen zu lassen.

# Valentin & Co.

Bankgeschäft,  
Hamburg.

# Beste billigste Hamburger Waaren.

## STÜCKRATH & Co., Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Dienstboten-Café, ohne schwarz ö. W. fl. 2.95	Tafelreis, per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45 ö. W. fl. 1.25
af. Mokka, sehr kräftig . . . . . " 3.15	Orangen, per 5 Kilo ca. 30 Stück . . . " 1.75
Rio, fein, stark . . . . . " 3.30	Pfeffer, schwarzer, per 5 Kilo . . . " 6.35
Cuba, kräftig, delicat . . . . . " 3.95	Piment, Neugewürz, per 5 Kilo . . . " 3.65
Perl Mokka, kräftig, schön . . . . . " 3.90	ff Mar. Kronsardinen, p. 5 K. . . . . " 1.70
Gold-Java, milde, delicat . . . . . " 4.85	ff mar. Haringe, pr. 5 Kilo-Fass . . . " 2.10
Ceylon, kräftig, aromatisch . . . . . " 4.85	Matjes Haringe ff, ca. 25 Stück . . . " 2.25
Costarica, grün, fein, stark . . . . . " 5.25	ff Fettharinge, ca. 40 Stück . . . " 1.70
Portcafé, grün, aromatisch, kräftig . . . . . " 5.35	8 Dosen ff Lachs, per 5 Kilo . . . " 3.85
Portorico, grossbohnie, feinst . . . . . " 5.65	S " Hummer ff, pr. 5 Kilo . . . " 4.15
arab. Mokka, stark, feurig . . . . . " 5.65	Aal in Gelee, per 5 Kilo-Fass . . . " 3.85
Grusthee, echt, ohne Staub, pr. Kilo . . . . . " 1.60	Elb-Caviar Ia, per Kilo . . . . . " 2.35
Songo, kräftig, sehr fein . . . . . " 2.45	Ural-Caviar Ia, per Kilo . . . . . " 2.95
Souchong, milde, sehr schön . . . . . " 3.50	4 Lit. Jam.-Rum, fl. 7.50, fl. 6.— u. . . . . " 4.—

2-18 Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

## Danksagung.

Der redlichen Finderin Frau **Wretschko**, Gastwirthin „zum Hirschen“ in Cilli erstatte ich hiemit meinen aufrichtigen Dank.  
293—1 **O. Bauvier**, k. k. Lieutenant.

## Anempfehlung.

Die ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit zum Anfertigen von

## Damen- u. Kinderkleidern

fernern zu allen übrigen in das Fach schlagenden Arbeiten, sowie zum Unterrichte im Schnittzeichnen auf das Beste zu empfehlen. 284—1

Hochachtungsvoll ergebenst

**Emilie Skusa**

Cilli, Bahnhofgasse 164, I. Stock, rechts.

## Gasthaus-Uebernahme.

Erlaube mir dem P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich mit 1. d. M. das Gasthaus der Frau **Auguste Pallos**

## „Czárda“

in der Serrengasse

übernommen habe. Für echte **Naturweine** und **gute Küche** werde ich stets besorgt sein und empfehle mich dem geehrten Wohlwollen. 294—1

Achtungsvoll

**Franz Simmerl.**

## Ein Haus

in **Petrovitsch**, gegenüber der Kirche, ist entweder zu vermieten oder event. zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Teržan** daselbst. 289—3

## Nur 8 Tage Aufenthalt

Grazergasse 78.

## Amerikanischer Schnell - Fotograf

*Aufnahme per Secunde.*

Jedes Bild wird in 5 Minuten fertig gemacht und kann gleich mitgenommen werden. 285—1

## Preis nur 40 Kr. eines Bildes

Gruppen von 2—12 Personen, Wagen, Pferde Hunde etc. auch nur 40 Kr.

Aufnahmen bei jeder Witterung von Früh bis Abend.

## Wirthschafterin

allein stehende ältere aber rüstige Witwe, welche keine Arbeit scheut, gut kochen kann, deutsch und slovenisch spricht und resolut ist, findet am Lande angenehme Stellung, Kenntnis der Oeconomie nothwendig. Anträge sub. **F. K.** an die Expedition. 290—3

## Anton Maurer, Tapezierer

bittet um Arbeit. 289—1

## Ein Küchen-Tafelbett

braun lackirt, zu verkaufen. Hauptplatz, Costa'sches Haus, Nr. 38, 2. Stock. 287—1

Ein **Bäcker-Lehrjunge** und ein verlässlicher **Bretzenträger** werden sofort aufgenommen in **A. J. Hriber's Bäckerei** Brunnengasse 68. 286—3

## Sommerwohnung in Cilli

mit 4 Zimmer, Küche und Zugehör, sammt Garten, sofort zu beziehen. Näheres aus Gefälligkeit **Wienerstrasse 4**. 268—3

## Wagenfette

und 252—16

## Maschinen-Schmier-Oele

in vorzüglichsten und billigsten Qualitäten. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

**Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.**

## Ein Paar schöne Eseln

6 Jahre alt, sammt nettem Kummetsgeschirr und fast neuem angestrichenen Leiterwagerl, mit 2 ledernen Sitzen zum Anschnallen, billig zu verkaufen bei 265—1

**Eduard Candolini, Pöltschach.**

## Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel und sende auf Verlangen umsonst gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.

**Reinhold Reizlaff**

272—6 Fabrikant in **Dresden 10**, Sachsen.

## Geschäfts-Uebernahme.

Ergebenst Gefertigter hat mit 1. Mai 1. J. des Geschäftsbetrieb des

## Hôtels „zur Stadt Graz“

**CILLI, Wienerstrasse**

übernommen.

Indem er dies dem p. t. Publicum zur gef. Kenntnissnahme mittheilt, beehrt er sich auch bekannt zu geben, dass er stets gute, **unverfälschte Weine** im Ausschank haben wird und macht er besonders aufmerksam auf den im Ausschank befindlichen **Kirchstettner 1885er zu 24 kr., Pettauer zu 28 kr., Gonobitzer Rothwein zu 40 kr., alte 1879er Pickerer 40 kr. per Liter etc.;** Graz Reinighauser **Märzenbier 20 kr. per Liter.**

Für warme und kalte schmackhafte **Spisen** wird für jede Tageszeit zu den billigsten Preisen vorgesorgt sein, sowie die schnellste und solideste Bedienung verbürgt wird. Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

274—3 **Franz Rebernik**, Restaurateur

Photographische

## Moment- oder Blitzaufnahmen

besonders für Kinder und Gruppen etc. von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittag im Atelier

**Herrengasse Nr. 118**

sowie auch auf Wunsch ausser Hause empfiehlt höflichst

**J. Martini**

**Maler und Photograph.**

280—2

## Sagel-Versicherung

zu billigsten, festen Prämien

wobei 50 Percent, beziehungsweise 33 1/3 Percent vorweg rabattirt werden, welche nur im Schadensfalle nachzuzahlen kommen, leistet in

**Steiermark, Kärnten und Krain**

292-2

die

**Ungar.-Franz.**

## Versicherungs-Actien-Gesellschaft

(Franco-Hongroise)

**Gewährleistungs-Fond 8 1/2 Millionen Gulden.**

Constante Erhebung vorkommender Schäden und prompte Bezahlung derselben wird zugesichert.

Wünschendensfalls wird mit der Prämienzahlung bis nach der Ernte zugewartet.

General-Agentenschaft in Graz, Herrengasse, „Thonethof“, II. Stock.

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebettten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll